

Hundeattacke | Karin Gruber-Ruffiner und ihr Hund «Struppi» hatten riesiges Glück, dass ihr Mann in der Nähe war

Herdenschutzhunde verbeissen Hund einer Hochschwangeren



Mehrere Bisswunden. «Struppi» bekommt starke Schmerzmittel und ein Antibiotikum. Sein Frauchen hofft, dass er sich allmählich erholt. Foto pomona.media

Perrine Anderegg

Ergisch | Fünf streunende Herdenschutzhunde greifen auf einem Wanderweg bei Ergisch den Hund einer Frau an und fügen dem kleinen Terrier schwere Verletzungen zu. Bei der hochschwangeren Frau sitzt der Schock auch drei Tage nach dem Ereignis immer noch tief.

«Ich hatte noch nie im Leben so viel Angst», sagt Karin Gruber-Ruffiner auf Anfrage des «Walliser Boten» zu dem Vorfall, der sich am späteren Freitagnachmittag auf dem öffentlichen Wanderweg im Gebiet «Fätsch» zwischen Unterems und Ergisch ereignet hat.

Zwei Hunde verbissen sich in den Terrier

Mit ihrem Schützling «Struppi» an der Leine war die Hundehalterin auf einem öffentlichen Wanderweg auf dem Weg nach Hause zum Weiler Tuminen unterhalb der Dorfschaft Ergisch. Der Weg, so Gruber-Ruffiner, sei nicht mit Hinweistafeln beschildert gewesen, die auf die Anwesenheit von Herdenschutzhunden hingedeutet hätten. Die Schafe, für welche die Hunde eigentlich zuständig gewesen wären, hätten sich zu jenem Zeitpunkt in einem Pferch in unmittelbarer Nähe zum Landwirtschaftsbetrieb des Hunde- und Schafbesitzers befunden. Mehrere Hundert Meter vom Wanderweg und vom Ort des Angriffs entfernt.

«Plötzlich blieb mein Hund stehen, wollte nicht mehr richtig weiter», schildert Gruber-Ruffiner die Geschehnisse. Kurz darauf habe sie das tiefe Bellen der mächtigen Tiere vernommen und sah, wie fünf Hunde eine steile Weide hoch auf sie zustürmten. «Entgegen meines Instinkts einfach loszurennen, zurück auf die Strasse zu gelangen, blieb ich stehen und rief meinen Mann an, um ihn über die Situation zu informieren. Er riet mir, ruhig zu bleiben und unseren Hund bei einem allfälligen Angriff loszulassen», erzählt die im achten Monat schwangere Frau. Dass sie sich bei einem Zusammentreffen mit den streunenden Herdenschutzhunden ruhig verhalten solle, habe ihr auch deren Besitzer selbst noch vor zehn Tagen bei einem Gespräch empfohlen.

Karin Gruber-Ruffiner versuchte also, ruhig zu bleiben, auch dann noch, als sich einer der fünf Hunde etwa zwei Meter vor ihr und «Struppi», der nicht von Frauchens Seite wich, postierte. «Zwei weitere Hunde rannten seitlich neben uns hoch, bis plötzlich einer der beiden von hinten auf den Rücken meines Hundes sprang.» Der kleine Parson Russel Terrier jaulte und heulte, als beide Tiere den Abhang hinunterkollerten. Auch ein zweiter Herdenschutzhund verbiss sich daraufhin in den wehrlosen Vierbeiner. «Der Angriff ereignete sich blitzschnell. Es war furchtbar. Ich war machtlos, wagte nicht dazwischenzugehen», ist Gruber-Ruffiner auch ein paar Tage nach dem Vorfall den Tränen nahe. «Gott sei Dank eilte irgendwann mein Mann zu Hilfe und vermochte die zubeissenden Hunde mit lautem Gebrüll und Schreien fortzuschrecken. Nur ein paar Minuten später», ist sich Gruber-Ruffiner sicher, «und «Struppi» hätte den Angriff nicht überlebt. Wir hatten riesiges Glück, dass mein Mann ganz in der Nähe war.»

Nach der Attacke fuhren Mischa Ruffiner und dessen Ehefrau, die unverletzt geblieben ist, mit dem schwer verletzten Hündchen zum Tierarzt. ««Struppi» musste eineinhalb Stunden lang operiert werden. Vier Bisswunden wurden genäht, es musste eine Drainage gelegt werden, damit das Wundsekret ablaufen kann. Am Bauch entwickelte sich ein grosses Hämatom, an der rechten Hüfte zeigte sich eine grosse Schramme.» Die angreifenden Hunde, so Gruber-Ruffiner weiter, hätten dem kleinen Racker ein grosses Stück Rückenfell vom Muskel gerissen, was auch auf den Röntgenbildern zu sehen gewesen sei. Das Haustier sei nun, drei Tage nach dem Vorfall, langsam auf dem Weg der Besserung.

Hunde verbreiten Angst und Schrecken

Karin Gruber-Ruffiner ist es wichtig zu betonen, dass sie den Herdenschutz und die Aufgabe der Hunde, eine Schafherde vor Feinden zu beschützen, nicht infrage stelle. «Wir leben nun mal in einem Wolfsgebiet... Es kann jedoch nicht sein, dass sich ein Hunderudel immer wieder weit von seinen Schafen entfernt und im Gebiet Angst und Schrecken verbreitet. Ich kann mir nicht erklären, wie es zu diesem Angriff gekommen ist. Die Tiere hatten keinen Grund, uns zu attackieren. Wir verhielten uns ruhig, weit und breit gab es kein Schaf zu beschützen.» Es gehe nicht an, dass man sich als Spaziergänger, Jogger, Hundebesitzer oder Wanderer nicht mehr ohne mulmiges Gefühl in die Natur traue.

Wie dem «Walliser Boten» von verschiedenen Seiten zugetragen wurde, sind die Herdenschutzhunde in der Region weitem bekannt dafür, dass sie regelmässig Reissaus nehmen, die zu beschützende Schafherde verlassen und durch die Gegend streunen. Im Sommer vor zwei Jahren berichtete der «Walliser Bote» von einem Herdenschutzhund, der auf einem Wanderweg bei Ergisch einen Mann ins Bein gebissen hatte. Der Hund wurde daraufhin vom Besitzer eingeschläfert. «Um bis vom Hof zum Wanderweg zu gelangen», sagt Gruber-Ruffiner, «haben die Tiere mehrere Zäune überwinden müssen.»

Auf Anfrage des «Walliser Boten» will Markus Kaufmann, der Besitzer der Herdenschutzhunde, keine Stellung zum Vorfall nehmen. Auch dazu nicht, wonach sich seine Hunde immer wieder von der Herde davonestehlen sollen und unbehelligt durch die Gegend ziehen. «Ich traf fünf Minuten, nachdem der vermeintliche Angriff geschehen sein soll, auf meinem Hof ein. Alle Hunde waren da.»

Karin Gruber-Ruffiner und ihr Mann haben zwischenzeitlich Anzeige erstattet, die Dienststelle für Jagd, Fischerei und Wildtiere sowie das Veterinäramt wurden über den Vorfall informiert. «Wir hoffen sehr, dass sich an der gegenwärtigen Situation etwas ändert.»